**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 13 (1905)

**Heft:** 23

**Vereinsnachrichten:** Aus dem Vereinsleben

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

werk der schweizerischen Samariter gesäet würde, so könnte man den Racheplan der paar Sonderbündler in Zürich ruhig seinem unrühmlichen Schicksal entgegenreifen lassen. Wer aber verhüten will, daß die schweizerischen Samariter durch unausgesetzte Vereinsmeierei von der eigentlichen fruchtbaren Samaritertätigkeit abgezogen werden, wer die beständigen unfruchtbaren Vereinszänkereien nach Möglichkeit einschränken will, kurz, wem es am Herzen liegt, das schweizerische Samariterwesen vor chronischer Vergiftung zu bewahren, der muß helfen, den Anfängen zu wehren, und darum mahnt der Unterzeichnete zum öffentlichen Aufsehen.

Ihr, Vorstände und Mitglieder der Samaritervereine, namentlich in der Ostschweiz, seid auf der Hut gegen die Zusendungen, die euch in der nächsten Zeit von Zürich aus zugehen. Ueberleget euch genau eure Schlußnahme und lasset euch weder durch Schlagworte, noch durch tönende Namensunterschriften, noch durch übel angebrachten Kantönligeist zu Schritten hinreißen, deren Tragweite ihr nicht ganz übersehen könnet, denn — es gehen Wölfe um in Schafspelzen.

Bern, den 26. November 1905.

Dr. W. Sahli.

## Aus dem Vereinsleben.

**St. Gallisches Rotes Kreuz.** (Korresp.) In verdankenswertester Weise hat der Militärsanitätsverein Straubenzell die Initiative ergriffen zur Gründung eines Zweigvereins vom Roten Kreuz im st. gallischen „Fürstenland". Zu diesem Zweck war auf Sonntag den 5. November nach Bruggen eine Delegiertenversammlung der betreffenden Samariter- und Militärsanitätsvereine einberufen worden, die bei Anwesenheit von ca. 80 Personen, darunter Delegierte der Zweigvereine St. Gallen und Rheinthal vom Roten Kreuz, unter dem Tagespräsidium von Herrn Major Häne, Territorialarzt des VII. Kreises einen sehr gelungenen Verlauf nahm.

Vorerst beehrte Herr Major Häne die Versammlung mit einem klaren und übersichtlichen Vortrag über Zwecke und Ziele des Roten Kreuzes.

In einem kurzen geschichtlichen Rückblick schildert Redner die Behandlung der Verwundeten und Gefangenen in den Kriegen des Mittelalters, die etwas menschlicheren Zustände auf den Schlachtfeldern der Kriege des 17. und 18. Jahrhunderts, die Not und das Elend der Opfer der mörderischen Schlacht bei Solferino, die menschenfreundliche Aufopferung des Henri Dunant, seine Ideen über Organisation freiwilliger Hülfsgesellschaften und die Unverletzlichkeitserklärung der diesem Zweck dienenden Lokale und Personen, dann die Bemühungen des General Dufour, des Genfers Moynier und des Oberst Lecomte in Lausanne, die der Idee Henri Dunants in der Genfer Konvention vom Jahre 1861 Ausführung verschafften. An Hand der heutigen Militärorganisation und unter Zuhülfenahme einer zuverlässigen Statistik weist sodann Redner nach, daß die im Bundesheer organisierte Sanitätsmannschaft für den Kriegsfall niemals ausreichen könnte, da auch die Schweiz, wie jeder andere Staat, in der Heeresorganisation in erster Linie darauf bedacht sei, möglichst viele Gewehre und Säbel zu stellen. Man wäre daher genötigt, sowohl für den Rückschub von Kranken und Verwundeten ins Innere des Landes, als auch für deren Besorgung in den Spitälern zum großen Teile freiwillige Hülfe in Anspruch zu nehmen.

Für diese freiwillige Hülfe wäre aber ein wenigstens einigermaßen geschultes Personal nötig, dem aber auch genügendes Verband- und Krankenpflegematerial zur Verfügung stehen sollte.

Wie kann nun solches Hülfspersonal herangebildet und wie kann eine Reserve in Verband- und Krankenpflege- und Krankentransportmaterial geschaffen werden? Dies ist möglich durch die Organisation der freiwilligen Hülfe, wie sie das Rote Kreuz vorsieht.

In Sanitäts-, Samariter- und Krankenpflegekursen wird Jahr um Jahr neues Krankenpflegepersonal herangebildet und in Krankenmobilienmagazinen wird Krankenpflegemobiliar angeschafft, das in Friedenszeiten schon in mancher Krankenstube treffliche Dienste leistet und in Kriegszeiten dann dem geschulten Personal der freiwilligen Hülfe noch trefflichere Dienste leisten könnte. Für den Rückschub der Verwundeten in die Spitäler im Innern des Landes werden in den Zweigvereinen des Roten Kreuzes Sanitätshülfskolonnen organisiert, die den Mangel an Transportmaterial und Transportpersonal ersetzen werden.

Damit ist nun der Zweck der Zweigvereine vom Roten Kreuz klargelegt. Ein solcher Verein wird also

1. Samariter- und Krankenpflegekurse anordnen oder unterstützen,
2. auf Anstellung gutgeschulter Krankenpflegerinnen in den Gemeinden Bedacht nehmen,
3. für Errichtung von Krankenmobiliennagazinen sorgen,
4. Geldmittel sammeln für weitere Anschaffungen im Kriegsfall,
5. Sanitätshülfskolonnen organisieren.

Dieses alles wird aber im Ernstfalle erst dann dem Vaterlande zum Nutzen gereichen, wenn alles einheitlich organisiert und dem Roten Kreuz, d. h. dem Zentralverein vom Roten Kreuz unterstellt ist, denn jede andere, nicht von dieser Seite organisierte freiwillige Hülfe wird im Kriegsfalle nicht anerkannt.

Darum sei unsere Losung: Organisation und Anschluß an den schweizerischen Zentralverein vom Roten Kreuz.

Nachdem Herr Roth, Präsident des Militärsanitätsvereins Straubenzell, dem Referenten für seinen trefflichen Vortrag gedankt, verbreitet sich die Versammlung in längerer, aufklärender Diskussion, an der sich namentlich die Herren Major Häne, Major von Gonzenbach, Major Jud, Fräulein Schönenberger, Wil, Lehrer Keel, Rorschach, Dr. Walder, Herr Bauer, Mörschwil, und Lehrer Köppel-Lüthi, Rheinthal, beteiligten, über die Art des weiteren Vorgehens. Als Resultat wurde schließlich folgender Beschluß gefaßt:

„Die heutige Versammlung nimmt Umgang von der Gründung einer Zweigsektion vom Roten Kreuz mit dem Namen Sektion Fürstenland und beschließt dafür die Gründung eines „Zweigvereins westlich der Sitter" und eines zweiten Zweigvereins, der die Vereine Mörschwil, Rorschach, Horn, Arbon, Romanshorn 2c. umfassen soll.

Die Organisation des „Zweigvereins westlich der Sitter" wird dem heutigen Initiativkomitee übertragen, das in den nächsten Wochen schon eine Vorständeversammlung der in dieses Gebiet einbezogenen Vereine zum Zwecke der Organisation und Statutenberatung einberufen wird.

Für die Organisation des Zweigvereins am Bodensee wird der Samariterverein Rorschach gleichfalls unverzüglich die nötigen Schritte einleiten." (Dieser hat bereits für Sonntag den 26. November eine Versammlung in Arbon einberufen.)

**Korrespondenz aus Zürich.** —r. An die stadtzürcherischen und einige ostschweizerische Samaritervereine wurde mit Datum vom 14. November kürzlich folgendes Zirkular versandt:

Wie Sie aus letzter Nummer des „Roten Kreuz" ersehen, wird dasselbe von Neujahr an nur monatlich einmal erscheinen.

Dieser Beschluß der Direktion des „Roten Kreuz" ist jedoch gerade das Gegenteil, was uns bei der Uebergabe desselben versprochen wurde.

Der Vorstand der Samaritervereinigung Zürich hat auf eine Initiative hin beschlossen, dagegen Stellung zu nehmen, resp. eventuell eine eigene Zeitschrift herauszugeben, und zwar wöchentlich.

Zur Besprechung dieser Angelegenheit, die, wie uns scheint, sehr wichtig ist, da ein richtig geführtes Organ doch ein gutes Bindemittel zwischen den Vereinen und den Mitgliedern ist, laden wir Sie ein, beiliegende Einladungskarten an die Mitglieder Ihres Vereins zu senden und zum Besuche der Versammlung namentlich die aktiven Samariter aufzubieten.

Mit Samaritergruß!

Namens des Vorstandes der S. V. Z.:
Der Präsident: M. Germann.

Dieses Zirkular war von gedruckten Karten begleitet, die zu einer Versammlung für Donnerstag 23. November in die Schmiedstube einlud, wo Herr Louis Cramer über die Gründung eines Samaritervereinsorgans referieren werde.

Diese Versammlung hat programmmäßig stattgefunden; neben den stadtzürcherischen Vereinen haben auch die Samaritervereine Oerlikon und Frauenfeld Vertreter gesandt.

Die zirka 70 Teilnehmer zählende Versammlung wurde vom Präsidenten der Samaritervereinigung Zürich, Herrn Germann, geleitet.

Zuerst sprach der Referent Herr Cramer. In „bewegtem" Tone schilderte er die gegenwärtigen Verhältnisse der Vereinszeitschrift das „Rote Kreuz". Er betonte, daß schon die Redaktion des 2mal monatlich erscheinenden Blattes vielfach zu kritischen Bemerkungen Anlaß gebe und zwar namentlich wegen der je in der zweiten Nummer erscheinenden Korrespondenzecke der Rot-Kreuz-Pflegerinnen. (Anmerkung der Redaktion: Es ist längst vorgesehen, daß diese „Korrespondenzecke" vom Neujahr an nicht mehr im „Roten Kreuz" erscheint, sondern in ein besonderes Korrespondenzblatt der Pflegerinnenschule Bern verwiesen wird.) Dann könne das Blatt bei nur einmaligem Erscheinen im Monat überhaupt nicht mehr den Wert haben, den es jetzt besitze. Und endlich werde dasselbe in Zukunft zur Hälfte in französischer Sprache gedruckt, was langweilig mache. (Anmerkung der Redaktion: Diese Behauptung ist unwahr. Das „Rote Kreuz" wird je auf Anfang des Monats 24 Seiten stark in deutscher Sprache erscheinen. Gleichzeitig wird eine besondere französische Ausgabe 12 Seiten stark herausgegeben.)

Herr Cramer betonte, er werde sämtliche Kosten der Gründung eines wöchentlichen Fachblattes vorderhand auf sich nehmen, und gibt Kenntnis von Unterhandlungen, die er bereits mit einem Buchdrucker gepflogen habe. Er glaubt, daß die neue Zeitschrift bei einer Abonnentenzahl von 800 und einem Abonnementspreis von 3 Fr. schon existieren könne und empfiehlt Anhandnahme dieses seines Vorschlages unter Obligatorischerklärung für sämtliche Aktivmitglieder des zürcherischen, resp. auch der einverstandenen ostschweizerischen Vereine.

Herr Bürkli und Herr Bollinger, Unterstraß, hegen einige Bedenken gegen das Obligatorium und sie werden unterstützt von Herrn Müller, Neumünster, der aber im übrigen mit dem Arrangement einverstanden ist, da die Klagen gegen das gegenwärtige „Rote Kreuz" nicht zu unterschätzen seien. Namentlich die vielen Briefe der Krankenschwestern seien oft lästig.

Herr Ammann, Präsident des Samaritervereins Frauenfeld, polemisiert in nicht gerade freundlicher Art gegen das „Rote Kreuz". Er geht vollständig einig mit Herrn Cramer und beantragt Eintreten auf die Vorlage.

Herr Scheidegger, Sekretär des Samaritervereins Altstadt, warnt vor Ueberstürzung. Der wahre und aufrichtige Samaritersinn spricht gegen ein solches Vorgehen. Warte man zuerst ab, bis nach Neujahr, beschaue die neue Zeitschrift genau, wenn sie dann den Wünschen nicht entspricht, betrete man den Dienstweg und wende sich an den jetzigen Zentralvorstand in Bern, der eventuell bei der Redaktion vorstellig werden könnte. Die Redaktion nahm er in Schutz und frug an, ob Einsendungen von Vereinen schon zurückgewiesen worden. Da niemand sich melde, nehme er zum vornherein an, daß dies nicht vorgekommen. Man müsse doch bedenken, daß die Redaktion in Bern nicht ohne weiteres wissen könne, wenn Vereine in der Ostschweiz größere Uebungen abhalten, es sollten ihr eben die Berichte eingesandt werden. Scheidegger empfiehlt Zurückweisung des Antrages von Herrn Cramer und wünscht Aufnahme seiner anfänglichen Ausführungen.

In Herrn Brack von Oerlikon und Schurter, Zürich, findet Herr Scheidegger warme Unterstützung. Herr Brack erklärt, daß Oerlikon den Antrag Cramers definitiv ablehne.

Nach längeren, meistens persönlichen Ausführungen, bei denen Herr Ammann von Frauenfeld durch wenig feine Ausdrucksweise sich besonders hervorhob, wurde zur Abstimmung geschritten. Mit allen gegen 19 Stimmen, die auf Antrag Scheidegger fielen, wurde beschlossen, an die Vorstände zu gelangen um Zustimmung zu Antrag Cramer. Die bejahenden Vereine sollen dann später zu einer zweiten Sitzung einberufen werden.

Die Kommission wurde bestellt aus den Herren Louis Cramer, Albert Lieber und G. Benz.

Wir hoffen, die Vereine werden mit allem Ernst die Angelegenheit beraten und nicht Hand bieten zur Gründung eines Konkurrenzblattes gegen das offizielle „Rote Kreuz", dessen populär-wissenschaftliche Stoffe bis jetzt allgemeinen Anklang gefunden haben.

Wir haben allen Grund zu der Annahme, daß die Gründung einer zweiten Samariterzeitung nur der erste Schritt ist zur Bildung eines „ostschweizerischen Samariterbundes", wie dies Herr Ammann, Frauenfeld, ausdrücklich betonte. Auch aus diesem Grund sollten sich die Vereine wohl überlegen, ob sie sich den uferlosen Plänen des Herrn Cramer anschließen wollen.

—r. **Samariterverein Zürich-Altstadt.** Am 24. November hielt, auf Veranlassung unseres Vorstandes, Herr Oberst Dr. W. Sahli von Bern einen interessanten Vortrag über „die Zukunft des schweizerischen Samariterwesens". In ausgezeichneter Weise führte uns der Vortragende die Ziele vor, die sich der schweizerische Samariterbund für die Zukunft aufs Arbeitsprogramm setzen sollte.

In erster Linie könnte der Samariterbundesvorstand sich an die Revision des Unterrichtswesens machen. Der Stoff für die praktischen Uebungen sollte nicht mehr ganz gleich sein für Damen und Herren. Während die Herren meistens mehr als bisher sich mit dem Transporte und der Improvisation befassen sollten, wäre in den Unterricht der Damen neben den Verbandübungen namentlich die häusliche Krankenpflege einzubeziehen. Eine zweite wichtige Aufgabe sei auch die Beschaffung von Material und zwar von zweckdienlichem modernem Material und endlich die Ordnung der Hülfslehrerfrage. Namentlich diese letztere sei dringlich und sollte baldmöglich an die Hand genommen werden.

Endlich wäre der Samariterbund auch wohl imstande, seine Sektionen, wenn auch nur mit einem kleinen Beitrage an ihre Kurse zu subventionieren und es wäre dies entschieden wünschbarer, als daß die gesamten Einnahmen für Druckkosten, Verwaltungskosten und Gratifikationen ausgegeben würden. Damit käme dann auch der Samariterkurs wieder dazu, sich in gleicher Weise an den Schlußprüfungen vertreten zu lassen, wie das Rote Kreuz.

Am Schlusse seines Referates empfahl Herr Oberst Sahli die selbstlose Samariterarbeit, in der die Sache das Wesentliche sei und das Persönliche in Hintergrund treten müsse.

Der Vortrag wurde stark applaudiert und sei an dieser Stelle dem Referenten der beste Dank ausgesprochen.

Anschließend an den Vortrag fanden die Verhandlungen statt über die Stellungnahme zum Antrag des Herrn Cramer betreffend Gründung eines eigenen Samariterblattes. Nach kurzer Diskussion wurde beschlossen, dem Cramerschen Projekt die Mitwirkung zu versagen und an einer weitern Versammlung nicht mehr teilzunehmen. Gleichzeitig erklärte der Verein ebenfalls mit Einstimmigkeit, einem allfälligen ostschweizerischen Samariterverband nicht beizutreten.

Der Verein hält dafür, daß ernste kräftige Samariterarbeit wichtiger sei und eher den Tendenzen entspreche als beständige Nörgelei oder Götzendienst vor einzelnen Personen.

## Schlußprüfungen von Samariterkursen.

Es ist in der letzten Zeit vorgekommen, daß die Abhaltung von Schlußprüfungen dem Roten Kreuz so spät angezeigt wurde — nur 1—2 Tage vor dem Termin — daß es unmöglich war, eine Vertretung abzuordnen; ein ander Mal traf eine Einladung zu einer Schlußprüfung ein, die keinerlei Angaben über Zeit und Ort dieses Anlasses enthielt, so daß zuerst brieflich nähere Auskunft ver-